

Die der korsischen Form nahestehende Blaumeise auf Oelbäumen. Alle bisher . . .

S. 76, 7. Zeile statt: Oelbaumpflanzen mufs es heissen: Oelbaumpflanzungen

S. 77, 7. „ Pariwolia mufs es heissen: Periwolia

II. Teil:

S. 125, 13. Zeile statt: Chalepo mufs es heissen: Chalepa
16. drossln, und „ „ „ drosseln und
40. westlich nach Canea mufs es heissen: westlich von Canea

S. 126, 5. l Lanius mufs es heissen: l. Lanius
32. Vrysses die ersten mufs es heissen: Vrysses den ersten

„ 36. Hg trias mufs es heissen: Hg. Triás

„ 37. Tuda „ Suda

S. 127, 5. Kladessös- „ Kladissós-
„ 23. am Suda „ um Suda

III. Teil:

S. 145, 7. Selnio „ „ „ Sélino
S. 146, 2. letzte Art in „ mufs es heissen: letztere Art im

„ „ 19. „ Phurue mufs es heissen: Phurnó

S. 147, 6. „ cerisija „ cerisyi

„ 24. „ anfang, „ anfang

„ 26. „ Phurué „ Phurné

„ 28. „

IV. Teil:

S. 114, 4. „ Bachstelzen „ Schafstelzen.

Kurze Mitteilungen.

Zum Freibrüten von *Delichon urbica* (L.). Ueber die einzige deutsche, seit 1883 bestehende Freisiedlung der Mehl-
schwalbe an den Kreidefelsen von Stubbenkammer auf Rügen hat
neuerdings E. MAYR berichtet (S. 114 des lauf. Jahrg. dieser Zeitschr.).
Etwa 85 km von Rügen entfernt findet sich eine weitere Frei-
brutstätte, nämlich am Ostufer der dänischen Insel Møen. Geo-
logisch gehören die dortigen Kreideklippen genau der gleichen
Formation an wie die von Rügen, und auch landschaftlich bieten
sie dasselbe Bild. An den fast senkrecht zum Meer abfallenden,
bis 140 m hohen Wänden beobachtete ich im Juli 1926 unter den
zahlreich umherfliegenden Uferschwalben auch mehrere Mehl-
schwalben; nach einigem Suchen waren die zugehörigen Nester
entdeckt, die in etwa $\frac{2}{3}$ der Wandhöhe unter kleinen Vorsprüngen
an den Felsen geklebt waren, meist in losem Verband zu drei oder

vier nebeneinandergereiht. Die unterhalb „Stora Klint“ gelegene Kreidewand mochte etwa 25 Nester aufweisen, doch ist die Stärke der ganzen Kolonie zahlenmäßig schwer anzugeben, da längs des Ostufers der Insel, das nur aus Kreidefelsen besteht, sicherlich noch weitere Paare nisten. — Ob die Mehlschwalben auch in den Röhren der Uferschwalben nisteten, konnte ich nicht feststellen; jedenfalls scheint dies dort, wo *Delichon* überhaupt in unmittelbarer Nachbarschaft von *Riparia* brütet, nicht allzu selten vorzukommen. Eine derartige Beobachtung LINDENBORNS, bei der sogar die Mehlschwalben die Gänge selbst gegraben haben sollen, zitiert SCHNURRE in „Vögel der deutschen Kulturlandschaft“ (Marburg 1921, S. 118) und fügt hinzu, daß dieser Fall wohl einzig dastehe¹⁾. Doch findet sich die gleiche Feststellung zweimal in der russischen Literatur. H. GROTE gibt in „Ornithologische Beobachtungen aus dem südlichen Uralgebiet“ (Journ. f. Orn. 1920, S. 52) folgende Bemerkung SARUDNYS wieder: „Sie (*Delichon*) siedelt sich an genau denselben Stellen wie die Uferschwalbe an, indem sie ihr Nest in von letzterer gegrabenen Höhlen anlegt. Ob sie selber gräbt, konnte ich nicht feststellen“. Zu dem ersten Satze fügt GROTE eine Ergänzung, indem er KARAMSIN (Die Vögel des Bezirks Bugaruslan) erwähnt, der aus seinem Beobachtungsgebiet das gleiche berichtet. — Das sind drei verbürgte Fälle des Brütens von *Delichon urbica* in Höhlen — sei es in fremden oder selbst gegrabenen —, die sich gewiß leicht vermehren ließen und die wohl geeignet sind, weitere Beobachtungen über diese eigenartige Nistweise anzuregen.

Rudolf Kukh, Rostock.

Zu dem Freibrüten der Mehlschwalben an den Kreidefelsen von Stubbenkammer (vergleiche die Notiz von E. MAYR in Heft 4, XXXIV. Jahrgang der Ornithologischen Monatsberichte) weise ich darauf hin, das nach einer Mitteilung von ALFRED BREHM in der 15. Monatssitzung der deutschen Ornithologischen Gesellschaft vom 7. Juni 1869 die Mehlschwalben (*Delichon urbica*) schon damals kolonieweise an den Felsgehängen von Stubbenkammer sich angesiedelt hatten. ALFRED BREHM berichtete, daß die Nester in langen Reihen dicht neben- und übereinander sitzen, wo horizontale Vorsprünge oder senkrecht herunterlaufende Rinnen im Gestein einigen Halt und Schutz gewähren. Schon damals war es das einzige Vorkommen einer solchen Nistweise der Mehlschwalben in Norddeutschland (vergl. J. f. O. 1869 S. 286). Anknüpfend an diese Beobachtung hat REICHENOW in der

¹⁾ W. SUNKEL (Die Vogelfauna von Hessen, 1926, p. 24) zweifelt daran, daß Dr. LINDENBORN (O. Mschrift. 1905 p. 285) wirklich Hauschwalben vor sich hatte und vermutet eine Verwechslung mit Uferschwalben (*Riparia*). Aber dieser Zweifel erscheint uns ganz unberechtigt, da L. ausdrücklich bemerkt, sie brüteten dort (in Rimbach bei Fürth [Odonwald]) „nach Art der Uferschwalben“. — Der Herausgeber.

Sitzung vom 6. 9. 1869 mitgeteilt, daß sich eine ebensolche Kolonie bei Aussig in Böhmen befunden hat. (Vergl. J. f. O. 1869 S. 358).

Walter Salzman.

Eine Zwergmöwe, *Larus minutus* Pall., bei Büsum erlegt. Obwohl die Zwergmöwe auf Helgoland eine nicht außerordentliche Zugserscheinung ist, so sind die sicheren Nachweise ihres Vorkommens in Schleswig-Holstein nicht allzu häufig. Der Präparator ERNIO aus Büsum schoß Mitte Oktober 1924 eine Zwergmöwe, die ihm durch ihre Kleinheit auffiel, aus einem Flug anderer Möwen. Es handelt sich um ein altes Tier im Winterkleid, das Geschlecht steht nicht fest. Das Präparat befindet sich in meinem Besitz.

Walter Salzman.

Beobachtungen in Schleswig-Holstein. Am 5. Juni 1926 traf ich an der Törningmühle bei Hadersleben junge, gerade ausgeflogene Gebirgsbachstelzen, die noch von beiden Eltern gefüttert wurden. Törningmühle liegt 8 km westlich von Hadersleben. Dieser Brutplatz ist also vermutlich ein anderer als der von BARFOD bei Hadersleben gefundene. (Dansk Orn. Foren. Tidsskr. 1925 p. 56). Von 3 besetzten Storchnestern bei Hadersleben (Süderwilstrup, Kjelstrup und Törninghof) waren die beiden letztgenannten ohne Gelege bzw. Junge. Bei meinen weiteren Wanderungen durch Schleswig-Holstein traf ich ebenfalls auffallend viele besetzte Storchnester, in denen keine Brut gezeitigt wurde. Der Heuschreckenschwirl sang bei Aastrup in einer versumpften Bodensenke. Bei Christianstal traf ich unweit des Horstes ein Kolkrabenpaar mit 3 Jungen, dort im alten Buchenbestand eine Dohlenkolonie und Hohltauben. Aus einem andern Kolkrabenhorst bei Halk, den ich am 6. Juni aufsuchte, waren die Jungen auch bereits ausgeflogen. Ein drittes Rabenpaar sah ich nördlich von Hadersleben zwischen Wester- und Ofserholz; vielleicht ist auch dort noch ein Horst. Am Moor östlich der Sandwiggucht ist ein reich besetzter Brutplatz von Austernfischern, Alpenstrandläufern, Rotschenkeln und Sturmmöwen, dort zeigten sich auch mehrere Paare Brandgänse. Die Lachmöwen- und Flußseeschwalbenkolonie auf der westlichen der beiden Inseln im Haderslebener Damm (die östliche ist jetzt bewaldet) ist kaum weniger volkreich als die auf dem Möwenberg bei Schleswig. Von der Lachseeschwalbe, die früher hier gebrütet hat, war nichts zu bemerken. Neben vielen Teich- und Schilfrohrsängern wohnte am Haderslebener Damm nur ein Drosselrohrsängerpaa. Am 9. Juni sah ich auf dem Hadersl. Damm 3 wilde Höckerschwäne, die aber nicht dort brüten. Auf Böghoved ist eine Saatkrähenkolonie. Nach dem Girlitz habe ich bei Hadersleben eifrig Ausschau gehalten, ihn aber nicht gefunden, obgleich sehr günstiges Gelände vorhanden ist. Die Nachtigall fehlt ebenfalls.

Am 16. Juni sah ich auf der Schlei bei Luisenlund einen Kormoran, für Schleswig-Holstein jetzt eine Seltenheit. Auf dem Kielfot (in die Grofse Breite der Schlei vorspringende Landzunge), also etwa 30 km landeinwärts, brüten Austernfischer, Alpenstrandläufer, Rotschonkel und Zwergseeschwalben in erheblicher Anzahl.

Hugo Hildebrandt.

Larus fuscus Brutvogel in Ostholstein? Die Angaben über das Vorkommen der Heringsmöve im Osten der Nordmark sind recht spärlich und widersprechend. KJÄRBÖLLING (nach: KROHN, Vogelwelt Schl.-Holsteins, 1925) bezeichnet sie 1852 als seltener, nur im Herbst und Winter, jedoch niemals nistend an den Küsten Dänemarks einschl. Schl.-Holsteins. ERICHSEN und PAULSEN bezeichnen (a. a. O.) den 25. III. 79 als Abzugsdatum von der Flensburgerförde; die Heringsmöve wird also von diesen wie auch von ROHWEDER (a. a. O.) als unbedingter Wintervogel angesehen. WERNER und LEVERKÜHN haben sie 1886 auch im Uebergangskleide zahlreich, vom Spätsommer an aber selten im Kieler Hafen gesehen. Ende Mai 1893 von KRETSCHMER einzeln am flachen Ufer des grossen Binnensees bei Waterneversdorf beobachtet. — Diese Beobachtungen haben mich in einiges Erstaunen versetzt. *Larus fuscus* ist nach meinen Beobachtungen hier an der Kieler Förde unbedingter, nicht seltener Jahresvogel. Altvögel sieht man zahlreich das ganze Jahr fischend, fliegend, schwimmend, auf den Sandbänken sitzend (oft 20—30 Stück, auch zur Brutzeit zusammen) bei jeder Fördefahrt.

Am 4. VIII. 1924 sah ich auf den Steinen kurz vor dem Bülker Leuchtturm im Wasser (etwa 5 m von der von einem kleinen Strandgürtel umgebenen Schutzmauer entfernt) zwei junge *Larus fuscus* sitzen, die von den hin- und herfliegenden Alten gefüttert wurden. Die Jungen trugen nicht mehr das Dunenkleid, sondern das erste Federkleid. Sie schlugen ein paar mal mit den Schwingen, doch habe ich während meines $\frac{1}{2}$ stündigen Aufenthaltes nicht bemerkt, dafs sie von ihrem Standort wichen; vielmehr machten sie öfters Bewegungen, die darauf hindeuteten, dafs sie manchmal Mühe hatten, das Gleichgewicht zu halten. Nach etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden kam ich wieder an derselben Stelle vorbei, wo die Jungen noch am gleichen Fleck safsen. Ich verweilte noch etwas und sah, dafs einer der Jungvögel von seinem Sitz aufflog und etwa 2 m weit schwer über das Wasser zu einem anderen Stein oder Pfahl hinüberflatterte, wo er unter heftigen Schaukelbewegungen, die das Gleichgewicht wiederherstellen sollten, Fufs fafste. Weit konnten die Vögel also gewifs nicht geflogen sein, wenn sie auch ein kleines Stück weit geflattert sein müssen, da sie ja auf Steinen 5 m vom Ufer entfernt safsen. Sie sind vermutlich ganz in der Nähe (an dem 100 m entfernten „grossen“ Strand bei Bülk?) erbrütet worden.

G. v. Studnitz (Kiel).

Schwedische Jungstare (*Sturnus vulgaris*) im Juli in Schleswig-Holstein. In Fauna och Flora 1926, p. 182–184 teilt Prof. E. LÖNNBERG mit, daß von zwei jungen Staren, die am 8. bzw. 9. Juni 1926 in der Nähe von Jönköping (Südschweden) beringt wurden, der eine Anfang Juli 1926 5 km nordwestlich von Schleswig, der andere am 19. Juli 1926 bei Beringstadt in Holstein erlegt worden ist. LÖNNBERG erinnert dabei an ein älteres Markierungsergebnis: ein am 7. Juni 1913 in der Gegend von Jönköping gekennzeichneter Jungstare wurde am 14. Juli 1913 bei Heiligenhafen in Holstein geschossen. Vgl. hierzu v. LUCANUS, Die Rätsel des Vogelzuges, 2. Aufl., p. 74. [Red.]

Cinnyris chalybeus gertrudis nov. subsp. — Vom südafrikanischen *Cinnyris ch. chalybeus* (L.) durch geringere Maße und kürzeren Schnabel unterschieden.¹⁾

Typus im Zoolog. Museum Berlin: ♂, Songea (südwestliches Deutsch-Ostafrika), Stierling leg. Nr. 139. Flügelänge 53 mm, Culmen etwa 17 mm.

Von diesem sehr kleinen Blütensauger liegt leider nur das erwähnte Exemplar vor. Zoogeographische Erwägungen veranlassen mich, trotzdem die Abtrennung vorzunehmen. Denn offenbar ist es unmöglich, einen räumlichen Zusammenhang zwischen dem Verbreitungsgebiet des oben beschriebenen Vogels und dem der Nominatform in Südafrika herauszukonstruieren, da zwischen beiden die Verbreitungsgebiete sehr ähnlicher, wohl sicher demselben Formenkreise angehörender, aber etwas abweichend gefärbter Formen liegen. Es scheint mir übrigens noch ganz ungeklärt zu sein, wie die systematische Stellung von *Cinnyris chalybeus* (und *mediocris*!) und *Cinnyris afer* zu einander ist.²⁾ Man darf wohl annehmen, daß sich diese Vögel genealogisch nahe stehen, aber daß sie zu einem einzigen Formenkreise gehören, ist nach den Literaturangaben über ihre geographische Verbreitung doch kaum anzunehmen. Jedoch bedarf diese Frage noch sorgfältiger Untersuchung.

Hermann Grote.

Ueber Fortpflanzung und Eier von *Cuculus canorus telephonus* in Turkestan. Alle Kuckuckseier, die ich bei Werny, Dscharkent und Kuldja gefunden habe oder bei Anderen sah, waren dünnchalig. Diese Dünnchaligkeit ist mir gleich aufgefallen, als ich vor vielen Jahren das erste *Cuculus*-Ei in Dscharkent anbohrte. In Gebieten, wo *Lanius cristatus phoenicuroides* häufig vorkommt, werden die Nester dieses Vogels allen anderen vor-

¹⁾ Mr. W. L. SCLATER schulde ich großen Dank für seine Liebenswürdigkeit, den ihm übersandten Typus mit dem reichen Material des Britischen Museums an südafrikanischen *chalybeus* zu vergleichen; er fand letztere „rather larger“ (in litt.).

²⁾ Verschiedene hierher gehörige Rassen scheinen ein räumlich sehr stark begrenztes Verbreitungsgebiet zu haben.

gezogen. Die gleiche Grösse der Eier, die grosse Leistungsfähigkeit der Pflegeeltern in der Futterfrage und das Uebereinstimmen der Legezeit (Mitte Mai bis Anfang Juni) sind hierfür höchstwahrscheinlich ausschlaggebend.

Im Sommer 1925 habe ich 3 *Cuculus*-Eier gefunden, und zwar in einem Gebiete, in dem *Lanius cristatus phoenicuroides* selten ist. Sie lagen

1. Im Neste von *Acrocephalus arundinaceus sarudnyi* Hart. Das K.-Ei sieht typischen Eiern des Wiesenpiepers (*Anthus pratensis*) sehr ähnlich, spielt jedoch recht stark ins Violette.

2. Im Neste von *Emberiza icterica* Eversm. Das K.-Ei war hellen Eiern des Haussperlings sehr ähnlich.

3. Im Neste von *Emberiza icterica* Eversm. Das K.-Ei täuschend ähnlich den Eiern des *Lanius cr. phoenicuroides* mit gelblichem Untergrunde; ich hätte es von Eiern dieser Art nicht unterscheiden können.

Alle diese Eier sind wohl *Cuculus canorus telephonus* zuzuschreiben. Ich habe nur zwei Mal einen vom gewöhnlichen Kuckucksruf abweichenden Ruf (den des *Cuculus optatus*?) gehört.

Walter Beick (Kuldja).

Schizochromismus beim Stieglitz. In Ergänzung meiner Mitteilungen in O. M. B. 1924, p. 114 und 172 sei auf einen weiteren in der Literatur erwähnten Fall aufmerksam gemacht. C. STÖLKER berichtete von zwei ganz gleich gefärbten Stieglitzen, die im Frühjahr 1871 von einer Bauernfrau in Dresden zur Ausstellung gebracht wurden und deren einer nach seinem Tode (März 1873) zur Untersuchung an STÖLKER eingesandt ward. „Der Vogel ist ganz weiss, mit rotem Gesicht und dem gelben Flügel-fleck nebst gelblichem Anflug zu beiden Seiten der Brust; Augen roth“. (Verh. der St. Gallischen naturwissensch. Gesellschaft 1871/72 p. 32; J. f. O. 1877 p. 435). Wohl mit Recht nimmt STÖLKER an, dass die miteinander vorgekommenen Albinos Geschwister waren. STÖLKER knüpft hieran wertvolle Betrachtungen und stellt es als möglich hin, „dass diese grellen Farben [die Lipochrome] einem ganz besonderen Farbstoff zuzuschreiben sind, der trotz Albinismus doch abgelagert wird und von dem Blutfarbstoff, welcher die sog. Milsfarben erzeugen mag, unabhängig ist. . . Diese Fragen zu lösen, ist einer subtilen, mikroskopischen und chemischen Untersuchung vorbehalten“. E. Stresemann.

Zur Ausbreitung des Girlitz. Im Nachlafs von Prof. MATSCHIE fanden sich einige Notizen über das Vorkommen des Girlitz am Ende der 80 er Jahre. Diese Angaben waren dem Verstorbenen wohl zugesandt worden als Mitglied des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Notizen aus den Jahren:

- 1889: „Guben SKYDEL seit Anfang oder Mitte der 70 er Jahre,
nicht viel vor 70 unbekannt,
Spremburg desgl.
Bolkenhain SYLÄNDER hat Eier in Sammlung“
1890 oder später: „Magdeburg MIČ nicht.
Oderberg LANGE nie gesehen
Oscaw p. Glumbowitz (Kreis Wohlau), SCHLUSIUS stark
vertreten seit 1876“
Ernst Mayr.
-

Schriftenschau.

CHRISTIAN LUDWIG BREHM. Der vollständige Vogelfang. Eine gründliche Anleitung, alle europäischen Vögel . . . zu fangen. Mit besonderer Berücksichtigung der Vogelstellerei der Franzosen und Afrikaner. — Unveränderter Manuſcoudruck der Ausgabe von 1855 mit einem Vorwort von Dr. O. KLEINSCHMIDT. Heidelberg (CARL WINTERS Universitätsbuchhandlung) 1926. 8°. XXVIII + 416 pp., 2 Taf. [Preis gebunden M. 9.50]. — Es war ein guter Gedanke des Verlages, dieses berühmte Buch des „alten BREHM“, das längst zu den Raritäten des Büchermarktes gehört, in photographisch getreuem Neudruck zu einem niedrigen Preise herauszugeben. In unseren Tagen ist nicht nur das Interesse an den Schriften dieses Pioniers moderner Rassenforschung besonders lebendig, sondern auch der Vogelfang zu neuer Wertschätzung gelangt, freilich auf anderer Basis als früher. Viele treibt heute ein rein technisches oder vergleichend ethnologisches Interesse an, sich mit den in Vergessenheit geratenen, oft äußerst sinnreichen und aus feinsinnigster Naturbeobachtung entsprungenen Fangmethoden früherer Zeiten vertraut zu machen; andere sind bestrebt, sich darüber zu unterrichten, wie man Vögel zur individuellen Kennzeichnung mit Ringen am besten in seine Hand bringt. In den Vereinigten Staaten hat die landwirtschaftliche Behörde (Department of Agriculture) zur Förderung solcher wissenschaftlichen Bestrebungen im Jahre 1924 eine Flugſchrift herausgegeben, welche Anweisungen für den Fang der zu bringenden Vögel gibt. Bei uns wird man nun zu BREHMs Vogelfang als zu dem allerbesten und bei weitem vollständigsten Berater greifen und dabei an dem alten Meister immer wieder seine Freude haben. E. Str.

J. P. BURKITT. A Study of the Robin by Means of Marked Birds. (Fifth Paper); Brit. Birds XX, p. 91—101 (1926). — Die bemerkenswerten Beobachtungen des Verfassers, die im Jahre 1922 begannen und die soziologischen Verhältnisse beim Rotkehlchen sehr erheblich geklärt haben (vgl. O. M. B. 1924, p. 145; 1925, p. 94), fanden im Frühjahr 1926 ein Ende, da BURKITT seinen Wohnsitz gewechselt hat. Er faßt nun die gewonnenen Ergebnisse zusammen und gibt in einem Schlußkapitel auf die Frage nach der durchschnittlichen Lebensdauer beim Rotkehlchen ein. Zu ihrer Errechnung führen folgende Ueberlegungen. Wenn (a) ein Vogel n Jahre lebt, so sterben jährlich $\frac{1}{n}$ der Vögel; wenn ferner (b) die Häufigkeit der Rotkehlchen in einem Gebiet Jahre hindurch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhk Rudolf

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 179-184](#)